

Rückblick auf die 133. Jahresversammlung der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **93 (1965)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rückblick auf die 133. Jahresversammlung der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft

**Samstag, den 13. November 1965, in Lutzenberg, im Gasthaus «Hohe Lust»
Beginn 9.30 Uhr**

Ein unfreundlicher, nebelnasser Tag, der unserem Kanton den ersten Schnee brachte, vermag nur 58 Gesellschaftsmitglieder ins Vorderland zu locken. Zum ersten Mal hatte der Vorstand auf einen Samstag eingeladen, wie es als Versuch an der 132. Jahresversammlung gewünscht worden war. Doch der abgelegene Tagungsort und das wenig einladende Wetter sind nicht für einen Test in dieser Hinsicht gegeben.

Um 9.40 Uhr eröffnete unser Präsident, Herr Ulrich Jüstrich, die Versammlung, die nach 37 Jahren erstmals wieder in der zweigeteilten Gemeinde Lutzenberg abgehalten wird. Besondere Willkommgrüsse gelten den Vertretern unserer Regierungen, Herrn Landammann Langenauer, Herrn Regierungsrat Hohl, Herrn Regierungsrat Bänziger, Herrn Zeugherr Senn sowie Herrn alt Regierungsrat K. Locher, dem einzigen, erschienenen Ehrenmitglied Herrn Dr. Bollinger und dem Tagesreferenten Herrn Dr. Guido Frei, Programmleiter am Schweizer Fernsehen.

Leider muß der Vorsitzende auch eine lange Reihe von Entschuldigungen bekannt geben, welche zeigen, daß auch am Samstag vielen Gesellschaftern andere Obliegenheiten in die Quere kommen können. Der Vorstand der AGG hat sich vollzählig eingefunden.

Darauf verliert der Präsident seinen

Jahresbericht

In vier arbeitsreichen Sitzungen hat der Vorstand die Geschäfte des Gesellschaftsjahres 1964/65 erledigt. Bei der Behandlung dieser Geschäfte konnten wir folgende Merkmale in der Auswirkung der heutigen Zeit feststellen:

1. daß es oft schwer ist, freigewordene Posten in Kommissionen zu besetzen, weil das Berufsleben die Mitglieder immer stärker in Anspruch nimmt und
2. daß ein gewisser Rückgang der Unterstützungsgesuche festzustellen ist, weil die Verdienstmöglichkeiten überall gut sind und sich auch der Ausbau der gesetzlichen und freiwilligen Sozialleistungen wohltuend bemerkbar macht. Ich denke besonders an die AHV, die IV und die Familienausgleichskassen.

Trotz der Beanspruchung im Berufsleben sind die Aufgaben im Vorstand und in den Kommissionen, wie auch die Arbeiten der Revisoren und Chronisten zur rechten Zeit erledigt worden. Ich danke allen uneigennütigen Helfern herzlich für ihre Mitarbeit. Aber auch Herrn Buchdrucker Meili in Trogen und seinen Mitarbeitern danke ich herzlich

für ihren Einsatz. Dieser Einsatz machte es möglich, daß das Jahrbuch wiederum früh genug an die Mitglieder verschickt werden konnte.

In aller Stille wirken unsere Kommissionen für die bedürftigen Alten, für Gebrechliche, für Menschen, die in Not geraten sind, wie auch dort, wo es gilt, die Volkswohlfahrt zu fördern.

Das Jahrbuch gibt wieder reichlich Auskunft über diese vielseitige Tätigkeit in den Kommissionen der Gemeinnützigen.

Das Jahrbuch 1964 enthält als Hauptarbeiten die reich illustrierte Abhandlung von Dr. phil. Dora Rittmeyer, St. Gallen, über die Hoheitszeichen des Kantons Appenzell A. Rh., und die Geschichte der appenzellischen Industrie von unserem Vizepräsidenten, Herrn Heinrich Kempf, Herisau.

Jahr für Jahr bietet das Jahrbuch der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft durch diese wertvollen Beiträge einen Einblick in die Geschichte, das Kulturleben und die Wirtschaft unseres Kantons.

Die jährlichen Chroniken geben einen interessanten Überblick über das Geschehen in den Gemeinden, Bezirken und im Kanton als ganzem.

Die Liste der Subventionen, wie sie der Vorstand vorschlägt, hat einige Änderungen erfahren. Einige Subventionen sollten erhöht werden, um sie der Geldentwertung anzupassen. Auf der anderen Seite fällt der Beitrag für die Berufsberatung weg, weil der Kanton diese übernehmen wird. Der Beitrag für das Säuglingsheim Bühler fällt ebenfalls weg, weil dieses seine Tätigkeit im bisherigen Rahmen eingestellt hat, wie Sie schon an der letzten Jahresversammlung erfahren haben.

Die Aufgabe der Ostschweizerischen Regionalstelle für die Eingliederung Behinderter ist von der Invalidenversicherung übernommen worden.

Der Kantonsrat prüft gegenwärtig die Altersbeihilfe als Ergänzung zur AHV-Rente. Die Landsgemeinde hat dieser zusätzlichen Rente für bedürftige alte Leute zugestimmt in der Meinung, es handle sich um die Variante B mit den niedrigeren Ansätzen. Die Entwicklung in der ganzen Schweiz hat aber gezeigt, daß alle anderen Kantone die Variante A mit höheren Zusatzrenten für einen weiteren Kreis der Rentner anwenden.

So werden wir in unserem Kanton die Situation neu prüfen müssen. Diese Altersbeihilfe mit den zusätzlichen Renten wird manche Not und Sorge der alten Leute lindern helfen. Das wird sich auch auf die Unterstützungsaufgaben der AGG auswirken.

Nach § 19 der Statuten hat der Vorstand im Laufe des Jahres folgende Unterstützungsgesuche geprüft und Beiträge beschlossen:

	Fr.
An die hohen Spalkkosten für das Kind einer in Not geratenen Familie	800.—
An die Kosten der Ferienwoche Appenzeller Landfrauen auf Wartensee	200.—
An das Altersheim Alpina, Schwellbrunn	400.—
An den Erweiterungsbau der Kinder-Beobachtungsstation Sonnenhof, Ganterschwil	2 000.—
An eine Feuermeldeanlage des Ostschweizerischen Wohn- und Altersheimes für Taubstumme in Trogen	500.—

Die Beobachtungsstation Ganterschwil beherbergt auch Appenzellerkinder, wird sehr gut geführt und deshalb von verschiedenen Kantonen unterstützt.

Auch dieses Jahr durfte die Gesellschaft Schenkungen entgegennehmen, für die ich an dieser Stelle nochmals herzlich danke:

	Fr.
Von der Kantonalbank	500.—
Von den Erben des Herrn Regierungsrat Stricker	300.—
Von Fräulein Frei, Herisau	250.—
Die Einnahmen der Gesellschaft beliefen sich im Jahre 1964	38 656.50
die Ausgaben auf	32 855.50
Das ergibt einen Überschuß von	5 781.—
Das Gesamtvermögen der Gesellschaft beträgt Ende 1964 ..	<u>338 529.31</u>

2073 Mitglieder zählt die Gesellschaft. Dieses Jahr gab es einen Rückgang von 40 Mitgliedern. Herr Walter Bleiker steht der Werbung seit Jahren vor und versucht, den hohen Stand von über 2 000 Mitgliedern in unserem Kanton zu halten. Er ist allen Mitgliedern dankbar für jede Unterstützung in der Werbung. Es ist sicher möglich, in den Gemeinden noch manches Mitglied zu gewinnen.

Das Jahrbuch mit seinen wertvollen Arbeiten und Chroniken ist für jeden Einwohner, der sich für das Kantonsgeschehen interessiert, begehrenswert und dadurch ein ausgezeichnetes Werbemittel für neue Mitglieder.

25 Mitglieder sind seit der letzten Jahresversammlung verschieden. Sie haben durch ihre Treue zur Gesellschaft während Jahrzehnten an unserem gemeinsamen Werk mitgeholfen.

Ich bitte Sie, sich zu Ehren der heimgegangenen Mitglieder zu erheben.

Aber auch unserer ältesten Mitglieder möchte ich gedenken. 15 Mitglieder gehören der Gesellschaft seit über 50 Jahren an, 7 Mitglieder sogar seit über 60 Jahren. Wir danken ihnen für ihre Treue während mehr als einem halben Jahrhundert.

Leider tritt Herr Hans Buff aus dem Vorstand zurück. Er hat der Gesellschaft nicht nur als Vorstandsmitglied gedient, sondern seit Jahren die Chronik des Hinterlandes und des Kantons Außerrhoden geschrieben. Die kantonale Chronik wird Herr Buff auch in Zukunft verfassen. Wir danken ihm herzlich für seine wertvolle Mitarbeit.

Wir werden heute die Erhöhung des Minimalbeitrages für die Mitglieder besprechen. Das Jahrbuch kostete letztes Jahr Fr. 5.50. Wir betrachten diese Beigabe für jedes Mitglied als sehr wertvoll und glauben deshalb, daß sich alle mit einer Anpassung des Jahresbeitrages zur Unterstützung der Aufgabe der AGG einverstanden erklären können.

Wir leben in einer lange andauernden Hochkonjunktur. Es fehlen Arbeitskräfte, die Anforderungen an den Einzelnen werden immer größer. Man klagt über die Schwierigkeiten, welche diese lange Konjunkturzeit mit sich gebracht hat und man spricht von einer Wohlstandskrise! Man sucht das Heil in einer Dämpfung, man zieht die Bremsen an!

In den letzten 20 Jahren ist uns die technische und wirtschaftliche Entwicklung vorausgeeilt. In dieser Übergangszeit sind wir Menschen im Denken nicht genügend nachgekommen, um die auftauchenden Fragen der ganzen Entwicklung meistern zu können. Wir haben Mühe, unser Denken von alten Gewohnheiten zu lösen und die Anforderungen der Zeit zu verstehen. Das ist eine wichtige Ursache, warum wir den heutigen Zeitabschnitt der langen, guten Wirtschaftslage als eine Gefahr betrachten, der man entgegentreten muß.

Sollten wir uns nicht besser besinnen, wie wir unsere besten geistigen Kräfte einspannen könnten, um all die Fragen und Aufgaben unserer Zeit im positiven Sinne anzupacken und sie in die guten Wege zu lenken, damit sie dem ganzen Volke zum Wohle gereichen?

Die Gemeinnützige Gesellschaft kann auch hier einen guten Einfluß ausüben, denn es gehört zu ihrer Aufgabe, die Volkswohlfahrt zu fördern.

Wir sehen — es wird nie an Aufgaben fehlen. Sollten diese auf der Seite der finanziellen Unterstützung im jetzigen Zeitpunkt eher zurückgehen, werden sie auf der Seite der positiven geistigen Beeinflussung und Förderung wachsen. Diese Seite wird aber schwieriger sein und größere Anstrengungen verlangen, ist aber gerade jetzt in dieser Übergangszeit von größter Wichtigkeit für unser Land. Ich hoffe und wünsche nur, daß die besten Kräfte zur Mithilfe gewonnen werden können, welche uns zeigen, wie die Schwierigkeiten dieser Übergangszeit gemeistert und zu einer gesunden Entwicklung im ganzen Lande geführt werden können.

Mit starkem Applaus wird der Bericht genehmigt und verdankt.

Die übrigen Geschäfte

Das Protokoll über die Jahresversammlung vom 3. November 1964 in Wasserauen wird genehmigt und dem Verfasser verdankt.

Darauf werden die Gesellschaftsrechnung pro 1964, sowie die Rechnungen der Subkommissionen auf Grund der Revisorenberichte diskussionslos genehmigt und den Kassieren Entlastung erteilt.

Der Vorstand schlägt für 1965 Subventionen an 41 Institutionen vor im Gesamtbetrag von Fr. 13 800.—. Der auf der schriftlichen Einladung für das Töchterheim «Lindenhof», in Herisau, vorgesehene Betrag von Fr. 250.— kann gestrichen werden, da diesen Sommer das Heim geschlossen werden mußte. Ohne Diskussion wird diesen Subventionen zugestimmt.

Im Vorstand der AGG ist durch den Rücktritt von Herrn Sekundarlehrer Hans Buff in Herisau eine Vakanz eingetreten. Der Versammlungsleiter dankt Herrn Buff für seine wertvolle Mitarbeit im Vorstand und in der Redaktionskommission. Zunächst werden die verbleibenden Mitglieder in globo bestätigt, nämlich die Herren U. Jüstrich, W. Bleiker, Dr. H. Grosser, R. Schläpfer, H. Kempf und Pfr. Walser. Als neues Mitglied wird darauf mit großem Applaus Frau E. Zobrist-Tobler, Herisau, gewählt. Damit brach die Gesellschaft eine 133 Jahre alte Tradition, die bisher nur Männern den Weg in den Gesellschaftsvorstand freigab. Als

Präsident der AGG wird Herr Jüstrich einmütig bestätigt, ebenso Herr Schläpfer als Kassier. In gleicher Einmütigkeit werden darauf die beiden Revisoren der Gesellschaftsrechnung, die Herren Oberrichter Signer, in Stein und R. Styger, in Niederteufen, sowie der Ersatzrevisor Herr Direktor Lutz, in Herisau, wiedergewählt.

Ohne Opposition wird die Wahl der Subkommissionen und deren Revisoren dem Vorstand überlassen. Der Aktuar der AGG entschuldigt sich in diesem Zusammenhang dafür, daß Herr Regierungsrat Bänziger als Mitglied der Kommission für Schutzaufsicht und Entlassenen-Fürsorge aufzuführen vergessen wurde.

Herr Dr. Bollinger gibt seiner Freude Ausdruck, daß nun erstmals eine Frau im Vorstand der AGG mitarbeiten dürfe, fürchtet aber, daß durch den Rücktritt von Herrn Buff die Verbindung zwischen Redaktionskommission und Vorstand abgebrochen sei. Der Vorsitzende kann den Votanten beruhigen: Als Nachfolger von Herrn Buff wird Herr Dr. Grosser in der Redaktionskommission Einsitz nehmen.

Der Antrag des Vorstandes auf Erhöhung des minimalen Jahresbeitrages von bisher Fr. 7.— auf Fr. 10.— findet angesichts der allgemeinen Teuerung (1 Jahrbuch kostet Fr. 5.— bis Fr. 6.—) Annahme durch die Versammlung. Nach Diskussionsvoten von Herrn Schläpfer, Kassier, Herrn Bleiker, Herrn Pfr. Hirzel, Frau Steiner und Herrn Dr. Grosser entscheidet sich die Versammlung mit erheblichem Mehr dafür, künftigen Jahresbeitrag nicht mehr durch Nachnahme, sondern per Posteingahlungsschein zu erheben.

Auch die nächste Jahresversammlung soll wieder an einem Samstag stattfinden.

Als Vertreter der Gemeinde Lutzenberg überbringt Gemeinderat Walter die Grüße des Tagungsortes und zeigt mit launigen Worten die Besonderheiten dieses Gemeinwesens, das immerhin als Riviera Außerrhodens mit der Traube im Wappen und mit zwei Hektaren Rebgebiet Eigenschaften aufweist, die den andern Gemeinden des Kantons fehlen. Ein kräftiger Beifall verdankt den Gruß. Frau Steiner übermittelt dem Präsidenten den Gruß der Gemeinde mit einem prächtigen Blumenstrauß und verliest den Auszug aus einem Versammlungsprotokoll aus dem Jahre 1844, als die AGG auf der Landeck, im andern Teil Lutzenbergs, tagte.

Nach einer kurzen Pause kann der Vorsitzende das Wort erteilen an Herrn Dr. Guido Frei zu seinem Vortrag über

Fernsehen in Schule und Familie

Sie haben mir die Aufgabe gestellt, Ihnen ein paar Gedanken vorzutragen über die Möglichkeiten, das Fernsehen als Bildungsmittel in Schule und Familie einzusetzen. «Die Geschichte des Fernsehens ist die Geschichte einer Explosion», so nennt Werner Rings in seinem Buch «Die 5. Wand — das Fernsehen» sehr treffend diese Entwicklung. Ein Blick auf die Zahlen verdeutlicht dies auf sehr eindrückliche Weise: Waren es in Amerika und Europa vor 12—15 Jahren ein paar Privilegierte und Fach-

leute, die die ersten offiziellen Bilder empfangen konnten, so schätzte man die Zahl der Zuschauer, die im November 1963 die Direktübertragungen von Amerika nach Europa im Zusammenhang mit den tragischen Ereignissen um Präsident Kennedy verfolgten, auf 200 Millionen.

Ohne der Magie der Zahl blindlings zu verfallen, ist doch zu sagen, daß es hier um ein Ausmaß an Kommunikation geht, das es als berechtigt erscheinen läßt, unserer Gegenwart den Charakter einer Umbruchszeit zuzubilligen in einer Größenordnung, wie die Menschheit sie vielleicht noch nie erlebte. Es ist daher kaum übertrieben, wenn das Fernsehen, um die Tiefe und Weite dieser Daseinsumwälzung zu erhärten, gleichzeitig neben der Spaltung des Atoms und der Weltraumfahrt genannt wird.

Das Fernsehen vereinigt, wie nicht ein zweites Medium, fast alle Ausdrucksmittel, die sich anbieten: das Bild, das stehende und das bewegte, das schwarz-weiße und morgen das farbige, das Wort, das Geräusch, die Musik. Das Sehenkönnen erweitert die Programmquellen in reichem Maße. Da, wo dem Radio schmerzliche Grenzen gesetzt sind, bricht das Fernsehen auf in Bereiche, die fast grenzenlos sind. Sehen hat etwas eminent Gegenwärtiges. Die zeitliche Kategorie des Sehens ist das Präsens. Der Ausdruck «*déjà vu*» hat einen negativen Beiklang: ein «*déjà vu*» gehört bereits der Vergangenheit an. Das, was mit diesem Attribut versehen wird, ist irgendwie schon zweitrangig, es fehlt ihm die Frische und Unmittelbarkeit, die Erstmaligkeit des Präsentischen. Die Gegenwart ist daher die bestimmende Zeitform des Fernsehens. Da liegen seine stärksten Möglichkeiten: in der Konkretheit des Hier und Jetzt und weniger in der Abstraktion, in der distanzierenden Spekulation. Das aber bestimmt Inhalt und Wesen der meisten seiner Sendungen, die sich gebieterisch aufdrängen und den Menschen in seiner privatesten Sphäre erreichen, da, wo möglicherweise die wichtigsten Entscheidungen über sein persönliches Tun und Lassen sich vollziehen: in der Intimität seines Hauses.

Dabei wird der Grad dieser Wirkung auf den einzelnen Menschen durch ein Zusammentreffen erhöht, das, geschichtlich gesehen, ein Zufall sein mag: die Ausbreitung des Fernsehen in einer Zeit höchsten wirtschaftlichen Wohlstandes in einem großen Teil der zivilisierten Welt und damit die Ausdehnung der arbeitsfreien Zeit, in die das Fernsehen wie in ein Vakuum mit ungehinderter Dynamik einschießt. Mit dieser Feststellung paßt die Tatsache zusammen, daß sich das Fernsehen vor allem in den Gebieten der großen Industrieagglomerationen am schnellsten und am stärksten ausgebreitet hat. Das Fernsehen wird also für Millionen von Menschen zum maßgeblichen, oft alleinigen Gestalter der Freizeit, zum einzigen Vermittler von Informationen, dem blindes Vertrauen entgegengebracht wird. Der einzelne Mensch ist einer Beeinflussung ausgesetzt, die die Frage als höchst berechtigt erscheinen läßt, wie die Sendungen, die auf ihn zukommen, gestaltet sind, welche Seiten seines Menschseins sie am meisten erfassen, was sie an Inhalten vermitteln.

In diesem Zusammenhang müssen wir uns ernsthaft die Frage stellen, ob es sich nicht lohnt, mehr: ob es nicht eine Notwendigkeit ist, ange-

sichts solcher Wirkungen alles zu unternehmen, dieses Instrument, das sicher auch wichtige rekreative Funktionen auszuüben hat, zielstrebig als bisher als Bildungsmittel in Schule und Familie einzusetzen, ihm also im Schulfernsehen und in der Fernseh-Erwachsenenbildung neue Räume zu öffnen, wie dies in anderen Staaten bereits der Fall ist.

Schulfernsehen, das ist ein Begriff, dem man sich in der Schweiz gerade in Kreisen der Lehrerschaft nur sehr zögernd öffnet. Allzusehr trägt das Fernsehen selbst das Odium der Erziehungsfeindlichkeit, als daß man gewillt wäre, diesem *enfant terrible* nun gleich auch noch die Schulstube zu öffnen in einem Zeitpunkt, da eigentlich erst die Integration des Schulradios, nicht zuletzt auch wegen der Bandaufnahmetechnik, einen gewissen Abschluß gefunden hat. Diese Skepsis findet in unserm Lande aus mehreren Gründen einen besonderen Nährboden. Da stellt sich zunächst ganz generell die Bedürfnisfrage in einem Land mit einem hochentwickelten Schulsystem, eine Frage, die eben von manchem Lehrer aus einer begreiflichen Angst, die Schüler könnten in eine noch größere Diskursivität hineinkommen, verneint wird: es ist zunächst gar kein echtes Bedürfnis nach Schulfernsehen vorhanden. Ein anderer Grund ist die große Differenziertheit der verschiedenen Schulordnungen, die — das wissen wir — wahrhaftig nicht unbedingt ein Vorteil sind und manchem die Region wechselnden Kind das Leben schwer machen. Aber diese Differenziertheit stellt sich einem Kommunikationsmittel mit so ausgesprochen zentralistischem Charakter wie das Fernsehen von vornherein entgegen und verdichtet sich in der einen Frage, wie denn die einzelnen Sendungen in den laufenden Schulplan eingebaut werden können, eine Frage, die sich deshalb besonders eindringlich stellt, weil im Gegensatz zu den Sendungen des Schulfunks und zu den Schulfilmen eine Konservierung der Sendungen für spätere Verwendung vorläufig noch nicht möglich ist. Und schließlich gibt es noch einen weiteren Grund für diese Skepsis: gerade weil das Fernsehen mit allen Ausdrucksmitteln und vornehmlich mit dem pädagogisch so wichtigen der Visualisation arbeiten kann, wird es nur allzu schnell vom Lehrer als unbequemer Eindringling, als unliebsame Konkurrenz empfunden. Eine Sendung mit dem Naturwissenschaftler Traber ist bestimmt ein hoher Gewinn für das Schulfernsehen — unsere erste Versuchssendung hat es bewiesen. Aber es ist für den Lehrer vielleicht nicht einfach, die Schüler nach diesen Eindrücken, vermittelt durch ein hochwertiges Mikroskop, das direkt an die Kamera angeschlossen ist, wieder zurückzuführen zum einfacheren Schulmikroskop, ihn also zurückzuleiten von einem optischen Höhenflug in den wesentlich einfacheren und weniger raffinierten schulischen Alltag. Freilich wird der echte Pädagoge hier den Weg finden und dem Schüler gerade in der Auswertung einer Schulfernsehsendung bewußt machen, daß die letzte didaktische Vollendung eben doch im lebendigen Gespräch zwischen Schüler und Lehrer besteht.

Das sind Gründe, die durchaus nicht zu einer prinzipiellen Ablehnung des Schulfernsehens führen müssen, aber die bedacht sein wollen, wenn wir daran gehen, in einigen Jahren diese Unterrichtsergänzung auch der Schule dienstbar zu machen. Damit ist aber auch gleich gesagt, welches

die unmittelbaren Konsequenzen sind, die aus diesen kritischen Erwägungen gezogen werden müssen: sie bestimmen weitgehend den Zeitplan, das Tempo, die bei der Einführung des Schulfernsehens in der Schweiz maßgeblich sein müssen. Wir können es uns zwar nicht leisten, Zeit zu verlieren, aber wir haben auf der anderen Seite nichts zu überstürzen. Der von der Generaldirektion der SRG aufgestellte Ausbauplan scheint mir daher in jeder Beziehung vernünftig zu sein, weil er den vorhin erwähnten Bedenken voll und ganz Rechnung trägt. Dieser Ausbauplan sieht zunächst eine Versuchsperiode vor, die bis ungefähr 1967 dauern wird. Im Rahmen dieser Versuchsperiode werden in den verschiedenen Sprachregionen jährlich vier Versuchssendungen in enger Verbindung mit der Lehrerschaft durchgeführt, wobei ich mich dafür einsetzen werde, daß diese Versuche, sobald die wesentlichsten Empfangsbedingungen erfüllt sind, auch auf die rätoromanische Schweiz ausgedehnt werden. Die Versuche werden unter der Ägide von drei verschiedenen Schulfernsehkommisionen durchgeführt, die aus je 11 Mitgliedern bestehen, die nicht nur die pädagogischen Kreise, sondern auch die verschiedenen Kantone repräsentieren. Im Rahmen dieser Organisation strahlte das deutschschweizerische Programm im Juni letzten Jahres in der gleichen Woche zwei Sendungen über unser Parlament aus (über die Resultate dieses Versuches orientiert ein ausführlicher Bericht des Präsidenten der deutsch-schweizerischen Schulfernsehkommision, Dr. A. Gerber).

Nochmals: Es liegt im Interesse der Lehrerschaft, aber auch im Interesse des Fernsehens selbst, das immer noch über sehr beschränkte Produktionsmöglichkeiten verfügt, behutsam vorzugehen. Das hat vor allem auch den Vorteil, daß mit der Einführung regelmäßiger Schulfernsehsendungen etwa im Jahre 1967/68 nicht nur bessere Produktionsbedingungen und ein Mitarbeiterstab vorhanden sein werden, sondern daß es dann vermutlich auch möglich sein wird, mit Geräten, die vielleicht noch nicht privat, aber für Schulen erschwinglich sein werden, die Sendungen zu konservieren und zu einem späteren Zeitpunkt abzuspielen und damit sinnvoll in den Schulplan einzubauen.

Aber es gibt eine andere Aufgabe, deren Lösung keinerlei Aufschub verträgt: Das Fernsehen einzusetzen im Dienste einer kontinuierlichen Erwachsenenbildung. Denn ein so tief ins Leben des Einzelnen eingreifendes Kommunikationsmittel kann nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß ein Volk nur dann seinen Platz in der heutigen Welt behaupten kann, wenn seine Glieder gestärkt werden für die Meisterung der immer komplizierter werdenden Umweltsituation. Das kommt unmißverständlich im Bericht zum Ausdruck, den die Nationale Schweizerische Unesco-Kommision an den Vorsteher des Eidgenössischen Departementes des Innern gerichtet hat. «Nur derjenige», so führte Bundesrat Tschudi in Beantwortung der Postulate Frei und Huber, betreffend Erwachsenenbildung, im Nationalrat aus, «vermag heute seine Umwelt noch einigermaßen zu überblicken und zu verstehen, der sich auch als Erwachsener ernsthaft mit deren Problemen auseinandersetzt, und nur derjenige ist in der Lage, der fortschreitenden Entwicklung auf allen Lebensgebieten einigermaßen zu folgen, der auch als Erwachsener ständig weiter lernt.»

Es ist unbestreitbar, und der bundesrätliche Sprecher hat in seiner Antwort unmißverständlich darauf hingewiesen, daß bei der Erfüllung dieser Aufgabe den Informationsmitteln Presse, Radio und Fernsehen in engster Zusammenarbeit mit bestehenden Erwachsenenbildungsinstitutionen wachsende Bedeutung zukommt.

Das Schweizer Fernsehen ist bereit dazu. Es bietet sich ihm die einmalige Chance, einen bisher sendefreien Abend vorwiegend in den Dienst der Erwachsenenbildung zu stellen. Serienprogramme, die lebendig und anschaulich Themen aus dem Bereich des Wissens und der Erziehung vor dem Zuschauer entfalten, sollen den Blick weiten, sollen Kenntnisse und Lebenshilfe vermitteln. Fernsehspiele von besonderem literarischem Wert, wertvolle, eigenwillige, in der Originalsprache dargebotene Spielfilme älteren und neueren Datums schließen sich alternierend an und runden den Abend ab, wobei da, wo es sich aufdrängt, die vorausgehende Einführung oder ein anschließendes Gespräch das Gehörte und Geschaute vertiefen wird.

Die damit gestellte Aufgabe ist groß und übersteigt zu Beginn die Leistungskapazität des schweizerischen Produktionsapparates um ein Mehrfaches. Es wird kaum möglich sein, beide geplanten Kursprogramme im eigenen Haus zu produzieren. Es ist unumgänglich, vom internationalen Austausch, soweit er für diese Gattung von Programmen möglich ist, zu profitieren. Mag es Anfangsschwierigkeiten geben — wichtig ist eine klare Zielsetzung, und zwar von der ersten Woche an, da Bild und Stimme des Schweizer Fernsehens auch am Dienstagabend wahrzunehmen sein werden.

Und ein zweites ist wichtig: Wege zu öffnen zu einer sinnvollen Organisation des Empfangs dieser Sendungen, damit sie ihren monologischen Charakter verlieren und eine lebendige Beziehung entsteht zwischen Programm und Zuschauer. Es müßte die Frage geprüft werden, ob es möglich ist, zu den einzelnen Kursen Begleitmaterial an die Zuschauer abzugeben, wie das in England und Italien in sehr vorbildlicher Weise geschieht. Und schließlich müßte eine immer engere Zusammenarbeit mit bestehenden und neu entstehenden Erwachsenenbildungsorganisationen gesucht werden, die die Sendereihen des Fernsehens in ihr normales Kursprogramm einbauen könnten. Gerade in kleineren Orten, wo die Mittel für die Organisation von Kursen weniger vorhanden sind als in den Städten, wären auf diese Weise Lücken zu schließen.

Es sind große, verantwortungsvolle, aber verlockende Aufgaben, die sich in nächster Zukunft dem Fernsehen stellen, Aufgaben, deren Erfüllung Wesentliches dazu beitragen kann, weiteste Kreise unseres Volkes an den kulturellen Werten teilhaben zu lassen, dem einzelnen Impulse zu geben zu tätigem Leben, sein Verantwortungsgefühl als Mit-Mensch und Staatsbürger zu vertiefen und mitzuhelfen an der Formung seiner Persönlichkeit.

Der Abschluß

An vier Filmbeispielen zeigt Herr Dr. Frei, welche Wege das Fernsehen im Sektor Bildung bereits gegangen ist, und daß auch hier faszinierende Vorgänge den Hörer und Betrachter zum Mitgehen zwingen.

Der Referent durfte für seine positiven und wegleitenden Ausführungen den dankbaren Beifall der Anwesenden entgegennehmen.

In der anschließenden kurzen Diskussion sagt unser Erziehungsdirektor, Herr Regierungsrat Hohl, eine wohlwollende Prüfung aller Fragen um das Schulfernsehen durch die Schulbehörden voraus. Herr Lehrer Koller weist darauf hin, wie wichtig bei der Jugend die Kontrolle des Fernsehens sei. Auf eine Anfrage von Herrn Dr. Grosser erklärt der Referent, daß in der Zeit zwischen 19 und 20.30 Uhr bei der Programmgestaltung sehr auf die Kinder Rücksicht genommen werde.

Nach einem Dankeswort an Herrn Dr. Frei kann der Präsident den offiziellen Teil der Versammlung schließen.

Beim Mittagessen erfreut ein Schülerchor unter der Leitung von Herrn Lehrer Caviezel die Gesellschaft, wobei natürlich das von Julius Ammann verfaßte Gedicht über Lutzenberg nicht fehlen durfte. Die munter vorgetragenen Lieder lassen für einige Zeit die Kälte im Saal etwas vergessen.

Mit dem Gesang des Landsgemeindeliedes klingt die Tagung gegen 14.30 Uhr aus.

Der Aktuar: H. M. Walser